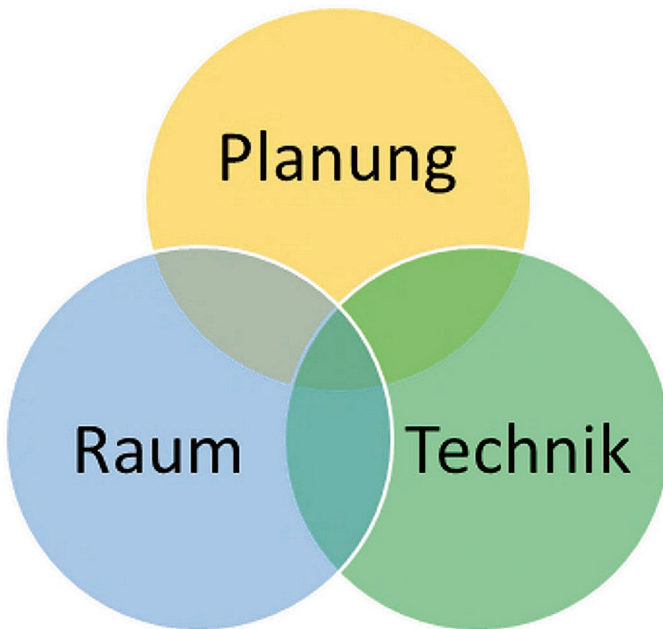


4. Theoretisches Instrumentarium: Planung als Figuration, Raum als Konstrukt und Technik als Kultur

Die vorausgehenden theoretischen Ausführungen zeichnen das Instrumentarium, über welche digitalisierte Planungspraktiken beschrieben werden. Die raum-, technik- und figurationssoziologischen Stränge werden so verflochten, dass ich im Forschen, Analysieren und Schreiben eine Sensibilität für das Feld, den Gegenstand und die Fragestellung erlange. Sie informieren den ethnografischen Blick auf das Forschungsfeld und kalibrieren meine Aufmerksamkeit und mich als Beobachtungs- und Messinstrument ethnografischen Forschens. Die Arbeit verortet mich im Themen- und Denkfeld der Raumsoziologie und einer Soziologie des Digitalen. Die Soziologie des Digitalen umfasst ein techniksoziologisches Themenfeld und besticht weniger durch eine kohärente Theorie oder Methodik. Die unterschiedlichen Überlegungen zusammenzubringen hilft, die Frage zu beantworten, welche räumlichen und sozialen Ordnungen aus den digitalen Planungspraktiken hervorgehen und wie Planerinnen in digitalisierten Gefügen Planungsprozesse und Projekte koordinieren und bearbeiten. Die theoretischen und konzeptuellen Stränge hängen mit den adressierten Themenfeldern der Forschung zusammen: Planung, Technik und Raum werden aus einer relationalen raum- und techniksensiblen Perspektive betrachtet. Sie überschneiden sich nicht nur, sondern werden als einander ko-konstituierend betrachtet.

Digitale Stadtplanung ist ein Geflecht an Beziehungen, welches sich über die Praktiken, Konventionen und Positionen ihrer Mitglieder etabliert und zugleich deren Handeln strukturiert. Das Konzept der Figurationen umfasst die Beziehungen, in denen Menschen, Ideen und (materielle) soziale Güter in Beziehung gesetzt werden. Dieses Konzept hilft, die Strukturierungen und Ordnungen menschlichen Tuns zu thematisieren. Diese Gefüge sind nicht statisch, sondern veränderbar und prozessual. So werden die prozessorientierten Planungspraktiken in ihrer räumlichen und raumbildenden Dimension beschreibbar. Planungspraktiken stützen sich auf Materialisierungen der Figuration in Form von Infrastrukturen und Soziotechniken.

Abbildung 1: Themenfelder der Arbeit.

Eigene Darstellung.

Aus diesen Überlegungen ist Digitalisierung nicht lediglich die Anwendung digitaler Werkzeuge, sondern gleichbedeutend der Umordnung sozialer und räumlicher Beziehungen. Über die Länge dieses Buches, wird am Beispiel digitalisierter Planung erläutert, was das bedeutet. Mir liegt daran, die Zusammenhänge zwischen einer Digitalisierung und einer Ordnung des Feldes, der Planungspraktiken und der räumlichen Anordnungen herauszuarbeiten. Meine Überlegungen sind dabei maßgeblich von den figurations- und raumsoziologischen Debatten des Sonderforschungsbereiches 1265 »Re-Figuration von Räumen« beeinflusst (Löw/Knoblach 2019, 2020, 2021; Knoblach et al. 2021; Löw et al. 2021). Martina Löw und Hubert Knoblach sehen in der Digitalisierung einen Hauptgrund zur »Re-Figuration« der Moderne, wie sie seit den 1960er-Jahren zusehends an Dynamik gewinnt (Löw/Knoblach 2021: 26f.). Unter Re-Figuration werden die Verschiebungen in der globalen Geografie gegriffen, bei der die sozialen und räumlichen Beziehungsgefüge (Figurationen) strukturell neugeordnet werden.

Diese Umordnung kündigt sich beispielsweise darüber an, dass vormalig dominante raumordnende Logiken der Moderne, die geprägt sind vom Container- bzw. Territorialraummodell der Nationalstaatenlogik, durch widerstreitende Raumfiguren aus Netzwerken, Bahnen und Orten zunehmend unter Spannung geraten. Ich übernehme aus diesen Überlegungen theoretische Schlüsselkonzepte, die mir als heuristisches Werkzeug (vgl. Clarke/Star 2008: 11) für die Feldforschung dienen und es mir erlauben, auf bestimmte soziale und raumbildende Beziehungen zu fokussieren.

Neben Digitalisierung erfüllen die Konzepte Polykontextualisierung und Translokalisierung diese Funktion als »sensitizing concepts« (Blumer 1954: 7), die mit Leben gefüllt und auf das Feld der Stadtplanung appliziert werden. Mit *Translokalisierung* wird eine Veränderung im Handeln der Akteurinnen beschrieben (Knoblauch 2017: 367ff.; Löw 2018), bei dem Menschen über einen Ort hinweg in einem Handlungszusammenhang stehen. Dies steht in Zusammenhang mit *Polykontextualisierung*, der auf die Heterogenisierung von räumlichen Handlungsreferenzen verweist. Bezüglich der Praktiken der Raumkonstruktionen als auch im Sinne multipler *Syntheseleistungen*, deuten diese auf simultan multiple Referenzen auf verschiedene Systeme und Felder. Ebenso eng an die Digitalisierung geknüpft, wird davon ausgegangen, dass es zu einer Koppelung von Handlungen zwischen Akteurinnen an verschiedenen Orten kommt, sodass im Tun der Akteurinnen simultan mehrere räumliche Bezüge relevant werden (Löw/Knoblauch 2019: 7). Eine »Re-Figuration« deutet auf die Dynamiken einer konflikthaften Neuordnung räumlicher Logiken hin, die auf digitalisierte Praktiken zurückgehen und eine Translokalisierung und Polykontextualisierung von Praktiken bedingen. Digitalisierung verstehe ich nicht nur als technisches Phänomen, sondern als eine räumlich, soziale, technische Umordnung der Beziehungsgefüge. Mich beschäftigt dabei die Frage, wie sich digitalisierte Praktiken am Beispiel eines gesellschaftlichen Teilbereichs, der Stadtplanung, verstehen und welche Raumkonstruktionspraktiken sich dabei beobachten lassen und in welchem Zusammenhang Digitalisierung, Translokalisierung und Polykontextualisierung stehen.

